



Betriebszeitung
der SED-Betriebs-
Parteiorganisation
des VEB Werk für
Fernsehelektronik

Sonder

Nr. 1 7. Januar 1965 17. Jahrgang

KARIN WEIMANN aus dem Bereich Empfängerrohre. Sie ist eine der zahlreichen Kolleginnen, die in dem Spielfilm „Schwarzer Frost“ eine Rolle übernehmen werden. Lesen Sie bitte dazu auch unser Interview mit den Drehbuchautoren Hans Joly und Walter Stolle

Foto: Prust



Beschlossen für 1965

Welche Wünsche, Pläne und Ziele haben Sie für 1965? Hoch ist das Pensum, nicht leicht die Erfüllung... Doch lesen Sie selbst, was sich die Kollegen vorgenommen haben.

Elisabeth Alikei, Meisterin in PE: Mein Wunsch ist, noch in diesem Jahr das Studium als Ingenieurökonom aufzunehmen. Je eher, um so besser ist es für mich. Denn durch die Diodenproduktion reicht mein Wissen ja dann nicht mehr aus. Schließlich ist es ja etwas ganz Neues für uns.

Fritz Chlybow, Betriebs-ABV: Persönlich werde ich das Abendstudium zum Abschluß der 10. Klasse aufnehmen. Weiterhin habe ich mir fest vorgenommen, in der fachlichen Qualifizierung in allen Fächern die Note „gut“ zu erreichen. Für meine weitere Arbeit im Betrieb wünsche ich, daß die Zusammenarbeit mit den bestehenden Brigaden noch besser wird als im alten Jahr.

„der neuerer“ neu

Ab 1. Januar 1965 erscheint die Fachzeitschrift „Erfindungs- und Vorschlagswesen“ inhaltlich und typografisch umgestaltet unter dem Titel „der neuerer“.

Wolfgang Kliemck, Bildröhrenbearbeiter, Pumpe: Erst möchte ich die 8. Klasse nachholen und mich dann nach Ableistung meines Ehrendienstes bei der NVA zum Mechaniker qualifizieren.

Gertrud Reschke, Kolbenbearbeiter,

rin, Pumpe: Vor allem, daß die moderne Technik weiter und rascher Einzug hält bei uns. Und daß wir kontinuierlich arbeiten können, damit wir die gesteckten Ziele erreichen und es uns dadurch möglich ist, einen noch höheren Lebensstandard zu erreichen.

Norbert Reppschläger, Gruppenleiter für Wettbewerb, BKV und staatliche Auszeichnungen: Ich möchte vor allem mein Ingenieurstudium wieder aufnehmen und es bei bester Gesundheit abschließen, da ich es durch meine Krankheit leider unterbrechen mußte.

Nach einem Jahr Betriebsmeister

Einen Lehrgang für langjährig in unserem Betrieb tätige Kolleginnen und Kollegen, die noch keinen Industriemeisterabschluß besitzen, führt die Betriebsschule ab 22. Februar 1965 durch. An diesem Lehrgang können alle Kolleginnen über 40 Jahre und Kollegen über 45 Jahre teilnehmen.

Der Lehrgang wird über 160 Gesamtstunden in zwei Semestern durchgeführt. Jedes Semester hat 21 Unterrichtswochen. In jeder Woche werden vier Stunden Unterricht erteilt. Je Semester und Woche werden gelehrt: *Zwei Stunden Betriebsökonomik, eine Stunde Politökonomie und eine weitere Stunde*

Betriebskunde (hierzu gehört angewandtes Rechnen für die Praxis des Meisters).

Zum Lehrgangsabschluß wird den Teilnehmern ein Qualifikationsnachweis als Betriebsmeister ausgehändigt. Meldungen sind bitte an die Kaderabteilung zu richten.

Faughänel, Betriebsschule

Von Woche zu Woche

BKV rechtskräftig. Am 8. Januar um 14.30 Uhr werden die Vertrauensleute im Terrassensaal unseres Kulturhauses das Gesetz unseres Betriebes für 1965 beschließen.

Westberliner Kinder in Kallinin. Im „Haus der Gesundheit“ verlebten 50 Westberliner Mitglieder eines Chores vom 27. Dezember bis 4. Januar gemütliche Tage. Sie bereiteten sich während dieser Zeit auf ein Jugendtreffen in Paris vor.

„Blumengarten“ erwartet 60 neue Gäste. Mitte Februar 1965 werden durch die Erweiterung des Kindergartens weitere 60 Drei- bis Sechsjährige betreut werden können.

... übrigens:

werden im Januar 1965 die vorbeugenden Krebsreihenuntersuchungen abgeschlossen. Jeden Montag werden noch Untersuchungen durchgeführt. Interessierte Kolleginnen melden sich bitte im Ambulatorium



Wenn im Haushalt die BEWAG-Rechnung steigt, dann wundert sich jeder klug Wirtschaftende nicht nur, er erforscht auch die Ursachen und zieht seine Schlußfolgerungen. Denn wer will schon mehr ausgeben als nötig ist? Aber hat sich jemand schon wirklich einmal darüber Gedanken gemacht, daß wir allein in einem Jahr für unnötig brennende Beleuchtungskörper in den Aufgängen unseres Werkes mehr als 4300 MDN ausgeben? Das sei nicht gut möglich? Nehmen wir beispielsweise den Aufgang im Bauteil E mit seinen zwölf Lampen zu je 200 Watt in der Zeit von 9 bis 15 Uhr, wo diese völlig unnötig brennen. Wir haben dieses Beispiel nicht gewählt, weil hier der Hauptenergetiker täglich seine Runde macht. In den anderen Treppenhäusern spielt sich täglich dasselbe ab. Enorm, was dabei wird verbraten — ausschalten, das sei hier geraten.

Die Zukunft der Montiererin im PE

„Die Diode und meine Zukunft“, das ist der Titel der aktuellsten Wandzeitung im Bereich Empfängerrohre. Von den FDJ-Mitgliedern des Bereiches wurde sie gestaltet. Christa Hoedt, seit längerer Zeit in diesem Bereich tätig, wird den Kollegen vorgestellt. Christa qualifiziert sich seit 1964 zum Facharbeiter für elektronische Bauelemente. Sie hat ihren Platz im Aufbau der Empfängerrohre verlassen und arbeitet schon jetzt an der Diodentaktstraße. Aber nicht allein Christa Hoedt. Auch Margit Schmidt ist vom Prüffeld in die Diode gekommen. Der Facharbeiterlehrgang bereitet ihnen Freude. Aber vor allem befriedigt sie ihr neuer Arbeitsplatz. Schon heute möchten sie nicht mehr tauschen, trotz einiger Schwierigkeiten. Und sie freuen sich darauf, das erste Mal selbständig einen Automaten reparieren zu können. Denn ihr Interesse gilt vor allem der Technik. Die Bereichsleitung hat diesem

Wunsche entsprochen. Christa und Margit arbeiten nicht schlechthin an der Diodentaktstraße, sie gelten gleichzeitig als Einrichterlehrlinge. Während sie sich an der Betriebschule zum Facharbeiter qualifizieren, werden sie direkt am Arbeitsplatz auf ihre künftige Tätigkeit vorbereitet. So wünschen wir uns die

Die FDJ-Mitglieder haben den Anfang gemacht und hoffen, daß sich noch weitere Kolleginnen diesen Gruppen anschließen mögen. „Wir wollen doch erreichen, daß unsere Kollegen über die Perspektive unseres Bereiches ausreichend informiert sind. Sie sollen langsam auf die Fertigung von Miniaturdioden vor-

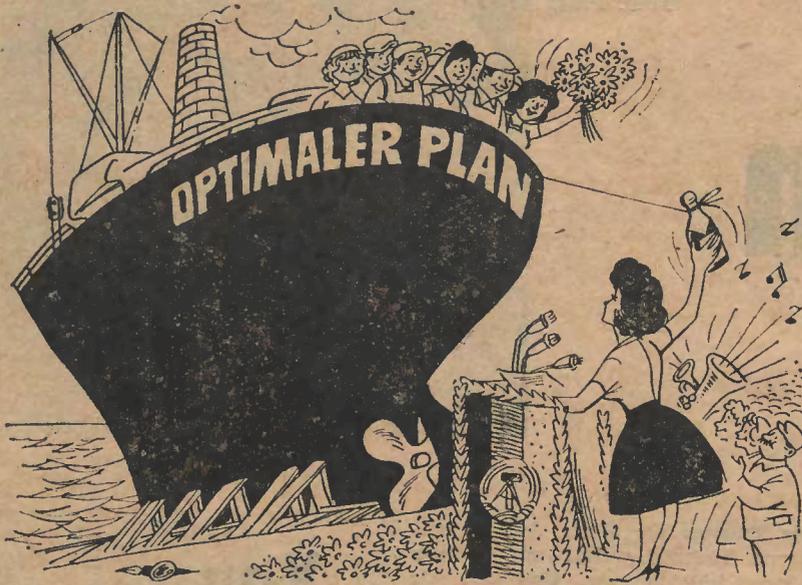
Erster Zirkel der FDJ gebildet / Freunde des Bereiches Empfängerrohre bereiten sich auf ihr neues Arbeitsgebiet vor

Qualifizierung auch in anderen Bereichen.

Wie man sich gründlich auf das Morgen vorbereitet, zeigten aber auch die Zirkel der FDJ, die vor kurzem dort gebildet wurden. Die Freunde bereiten sich mit Unterstützung des Technischen Leiters des Bereiches, Kollegen Gerd Elsner, auf die Fertigung von Miniaturdioden vor. Der erste Zirkeltag wird noch im Laufe dieses Monats stattfinden.

bereitet werden. Sie sollen einmal langsam in ihr neues Arbeitsgebiet hinübergleiten und nicht eines Tages vor vollendete Tatsachen gestellt werden. Wir wollen unsere Zirkel so populärwissenschaftlich wie möglich gestalten“, sagte uns Gerd Elsner dazu. Wir wünschen viel Erfolg. Möge das Beispiel der FDJ-Gruppe Schule machen.

Ingrid Wirth, 2. Sekretär der WF-Grundorganisation



Dem Volke zum Nutzen — der Republik zu Ehren

Lehrstellen in unserem Werk

Wir möchten hiermit allen Werkangehörigen mitteilen, in welchen Berufen Lehrlinge für das Lehrjahr 1965/66 eingestellt werden.

Nach dreijähriger Lehrzeit können bei uns Abgänger der 8. Klasse den Beruf des Zerspanungsfacharbeiters (Dreher, Fräser und Hobler) ergreifen. Auch Mädchen können sich gern für diesen Beruf bewerben. Außerdem werden Mädchen in einer ein- bis einhalbjährigen Lehrzeit als Bauele-

mentefertiger (Teilausbildung) ausgebildet.

Für Schulabgänger der 10. Klasse halten wir Lehrstellen für den Beruf des Glasapparatebläfers und Maschinenbauers bereit. Für Mädchen, die von der 10. Klasse abgehen, stehen Ausbildungsplätze für die Berufe Chemiefacharbeiter (zweieinhalbjährige Lehrzeit), Industriekaufmann (zweieinhalbjährige Lehrzeit) und Stenotypistin (zweijährige Lehrzeit) zur Verfügung.

Interessenten melden sich bitte in der Betriebsschule (App. 2292) unter Vorlage eines Bewerbungsschreibens, beglaubigter Abschrift des letzten Zeugnisses und eines Lebenslaufs. Die Unterlagen können auch direkt eingeschickt werden.

Körner, Abteilungsleiter Betriebsschule

Satire hat gefruchtet

Nach Erscheinen der WF-Mattsch(r)eibe „Das Selbstgespräch des Sauer(stoffraumes)“ hat sich einiges getan. Sehr rührig zeigten sich die Angehörigen unserer Feuerwehr und des Brandschutzes. Ihrer Initiative ist es besonders zu verdanken, daß die Kollegen des Sauerstoffraumes seit langer Zeit wieder unter gewöhnlichen Bedingungen ihrer Arbeit nachgehen können. Seit Monaten sind sie unverrichteterdinge von Pontius zu Pilatus gelaufen, haben ihre Beschwerden bis zur Werkleitung vorgetragen, ohne daß sich etwas ge-

ändert hätte. Ihre letzte Reaktion war „Ob wir noch was sagen oder nicht, es ändert sich ja doch nichts“. Aber ist das ein Einzelfall, daß Kollegen so sauer reagieren? Viele kleine Dinge, die in den Gewerkschaftsversammlungen kritisiert werden, könnten ohne großen Aufwand ins rechte Lot gebracht werden. So

wie im konkreten Fall jemand fehlte, der sich verantwortlich fühlte, daß vor dem Sauerstoffraum ein Absperrseil angebracht wurde, könnten viele Fälle mit etwas Herz und Verantwortungsbewußtsein aus der Welt geschafft werden. Jetzt erfüllt besagtes Seil seit einigen Tagen vor dem Sauerstoffraum seinen Zweck.

Gefährlicher Genuß

Am 12. Dezember um 3 Uhr wurden Wolfgang Degen und Jürgen Adam im Erdgeschoß des Bauteils F dabei angetroffen, daß sie das Rauchverbot mißachteten. In diesem Raum besteht eine große Brandgefahr. Deshalb wurde auch ihr Verhalten von seiten der Bereichsleitung mit einem Verweis geahndet. Dieser Vorfall sollte zu denken geben, wurden doch hier Menschen und Volkseigentum gefährdet. Muß nicht jeder an seinem Platz dazu beitragen, daß sich ähnliche Vorfälle nicht wiederholen?

Red.

Getrübt Ausblick

Versuchen Sie doch einmal, die Melodie von dem schönen Volkslied „Ach, wie ist's möglich dann, daß ich's nicht lassen kann“ mit einem anderen Text zu singen. Viele Möglichkeiten bieten sich dazu an. Beispielsweise: „Ach, wie ist's möglich dann, daß ich nicht gucken

kann, sind meine Augen trüb...?“ Nun glauben Sie bitte nicht, daß es an den Fensterscheiben liegt, die Ihnen einen trüben Ausblick verschaffen. In unserem Werk gibt es nämlich nicht ein einziges Fenster, das nicht mindestens einmal in der Woche von innen und außen

gründlich gesäubert wird. Täglich sind fleißige Fensterputzer am Werke. Wenn Sie sie bis heute nicht wahrgenommen haben, so liegt das auch wiederum nicht an ungeputzten Fensterscheiben. Es liegt eben daran, wie wir es schon mit dem neuen Text zur alten Volksliedmelodie anzudeuten versuchten. Hilft also nur ein guter Opti-

ker. Sich neue Brillengläser verschreiben zu lassen, wäre bestimmt eine reale Möglichkeit. Oder sollte das alles nur ein trüber Traum gewesen sein und am Ende doch an undurchsichtigen Fensterscheiben liegen? Aber wir sind doch ein Betrieb mit Vakuumhygiene, wie kann es da nur zu so verstaubten Fensterscheiben kommen?

Die WF-Mattsch(r)eibe

Um den wissenschaftlich- technischen Höchststand

Wohl ohne Ausnahme waren die Angehörigen des Systemaufbaus am 9. Dezember zur Gewerkschaftsversammlung erschienen. Der APO-Raum im V. Stockwerk war knackend voll. Alle Stühle schienen schon einige Zeit vor Beginn meistbietend vergeben worden zu sein, und so erlebten die meisten Kolleginnen und Gäste die perspektivische Entwicklung des Wirkungsbereiches stehend.

Zweimal Aufbau

Während der Plandiskussion in den Bereichen Bildröhre und Höchstfrequenzröhre notiert

Sie hörten von Automaten, die die heute zum überwiegenden Teil noch manuelle Arbeit erledigen werden, der höheren Qualifikation, die damit untrennbar verbunden ist. Aufmerksam wurde die Frage der Kollegin Vortanz registriert: Welche Entwicklungsmöglichkeiten ergeben sich da für uns? Nicht ganz befriedigend konnte der Hinweis, daß die Möglichkeiten ausführlich im Kaderentwicklungsplan des Bereiches, der im Januar vorgelegt wird, dargestellt seien. Ausgezeichnet verstand es Produktionsleiter Genosse Herbert Wetzels, die komplizierten Probleme der technischen Revolution kurz, anschaulich und unkompliziert zu erläutern, ohne dabei die spezifischen Aufgaben der Abteilung zu vernachlässigen. Er zeigte im Zusammenhang mit der Automatisierung auch die Möglichkeiten (und Notwendigkeiten) der Mitarbeiterinnen der Abteilung auf. „Automaten können nur mit Facharbeiterkenntnissen bedient werden“, sagte er. „Warum sollten die männlichen Einrichter und Technologen nicht zu entbehren sein?“ Das beste Beispiel gebe die Abteilungsleiterin Ilse Prieue, die seit Monaten im Systemaufbau ihren Mann steht. Die Kolleginnen sollten den Ehrgeiz haben, ihrem Beispiel nachzueifern. „Den Mitarbeitern, die keinen Beruf erlernt haben, aber doch Qualifikationsmerkmale besitzen, sollte es nicht schwerfallen, sich zum Facharbeiter für elektronische Bauelemente zu entwickeln.“ Beifallsrufe und ungeteilte Freude bei allen Anwesenden lösten seine Ausführungen über den künftigen Wohnsitz des Systemaufbaus im Neubau aus. Alle Details, ob Einbauschränke, Be- und Entlüftung, Aufenthaltsraum, wurden interessiert zur Kenntnis genommen. Gut war, daß verantwortliche Kollegen anderer Bereiche zu dem Projekt Stellung nahmen. Fragen verrieten das lebhafteste Interesse, das keinesfalls durch die langsam, aber sicher fast tropischen Klimabedingungen im Versammlungsraum beeinträchtigt wurde. Doch das blieb nicht bis zum Ende der Plandiskussion so. Langsam lichteten sich die

Versammlungsscharen. Die überwiegend Stehenden zogen sich bald in andere Gefilde zurück. Damit entgingen sie zugleich der gratis verabreichten Sauna. Keinesfalls kann dieser Umstand aber diese wirklich gute Zusammenkunft der Gewerkschaftsgruppe herabmindern. Auf jeden Fall aber sollten von Seiten der AGL für künftige Versammlungen daraus Schlussfolgerungen gezogen werden. An Sitzgelegenheiten dürfte es wohl in einem Versammlungsraum nicht mangeln, und für eine gute Lüftung zu sorgen, sollte auf keinen Fall ein Ding der Unmöglichkeit sein.

Näher ging Kollege Jurczik auf die Frage der Kollegin Müller nach der materiellen Seite ein. Außerdem standen Fragen der Arbeitsorganisation zur Diskussion. Begrüßenswert ist der Hinweis der Genossin Prieue, daß am darauffolgenden Tag die Pläne für die Räumlichkeiten der Abteilung den Kolleginnen des Systemaufbaus vorgelegt werden. So erhalten sie selbst genügend Möglichkeit, ihre Erfah-

rungen und Hinweise bei dem neuen Projekt geltend zu machen.

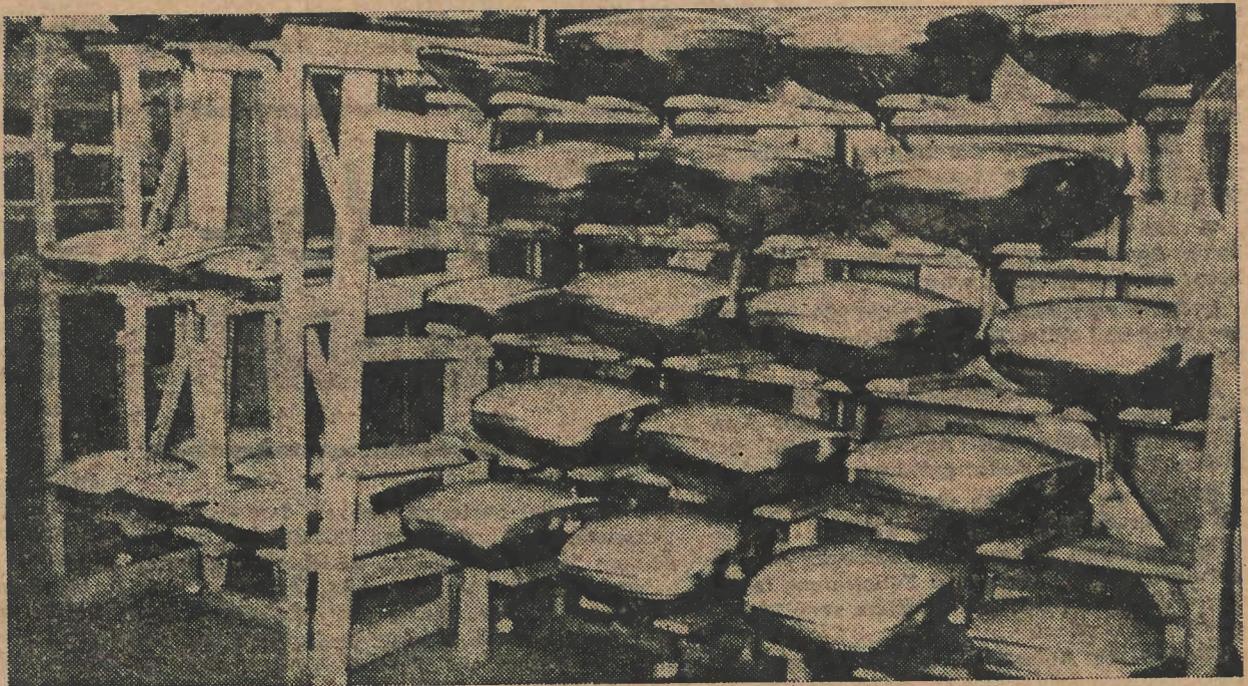
Auch im Systemaufbau des Bereiches Höchstfrequenzröhre wird es den Mitarbeitern wie auch denen anderer Bereiche schwerfallen, ohne eine höhere Qualifikation den Anforderungen der technischen Revolution gerecht zu werden. Die Erweiterung der Fähigkeiten und Kenntnisse jedes einzelnen sowie die Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse standen im Mittelpunkt der Perspektivplanbesprechung dieser Gewerkschaftsgruppe am 10. Dezember. Abteilungsleiter Kollege Krausen eck eröffnete die Beratung und vermittelte einen kurzen Überblick über die Aufgaben in den kommenden Jahren. Im Zusammenhang mit den stark ansteigenden Trioden der Typen HT 301 und HT 323, bei denen der Ausschuffaktor noch relativ hoch ist, wies er darauf hin, daß sich die gemeinsame Arbeit im wesentlichen auf die Qualitätssteigerung konzentrieren müsse. Er brachte zum Ausdruck, daß 50 Prozent aller Ausschuffursachen im Aufbau zu suchen seien.

Bereichsleiter Genosse von Dabrowski sprach über den Einsatz der Höchstfrequenzröhren. Er verstand es, diese Ausführungen mit einer kurzen Bilanz über das bisher Erreichte zu koppeln und Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit zu ziehen. „Die neue Technik, die bei uns verstärkt eingesetzt wird, verlangt von jedem einzelnen, sich höhere Kenntnisse anzueignen“, führte er aus. Er machte die Kollegen auf das Wirken unseres Filmzirkels aufmerksam, indem er auf den neuen Streifen einging. „Der Film ‚Schwarzer Frost‘ zeigt deutlich, daß sich unsere Qualität direkt auf Menschenleben auswirkt.“ Er bat die Kollegen, alle Kraft einzusetzen, damit die aberkannten Gütezeichen

wiedererlangt werden können. Er sprach sich mit Nachdruck dafür aus, daß der Film nach seiner Fertigstellung zuerst im Bereich Höchstfrequenzröhre aufgeführt wird.

Als Zeichen der gründlichen Vorbereitung dieser Beratung sei nur darauf hingewiesen, daß den Kollegen Fotografien über die neuen Technologien, nach denen dieser Bereich künftig produzieren wird, vorgelegt wurden. Hierzu wurden dann in der Diskussion weitere Fragen gestellt. Kollege Fritz forderte unterschiedene Maßnahmen der Bereichsleitung zur Vakuumhygiene. Auf alle Fragen wurde in dieser Zusammenkunft gründlich geantwortet. Hinweise des Kollegen Schubke sofort aufgegriffen und Maßnahmen getroffen. Diese Beweglichkeit hat etwas Bestechendes, es mag der Elan des Jugendobjektes sein. Schl.

DIESES UNIVERSALABLAGEGESTELL für Bildröhren schaltet von vornherein Kratzer und Schläge sowie Kolbenbruch weitestgehend aus. Unter Leitung des Kollegen Reber entwickelte die Arbeitsgemeinschaft „Senkung des Totalkolbenbruchs“, an der Rudi Selchow, Alfred Schulz, Richard Herzberg und Fritz Ulbricht mitarbeiteten, dieses Regal. Dadurch wurde es auch möglich, die B 59 G 1 in Gestellen zu lagern. Durch das verschachtelte Einhängen der Kolben und durch leichteres und besseres Handhaben können Kratzer und Schläge sowie Totalbrüche weitestgehend vermieden werden. Innerhalb von drei Monaten wurde dieses Gestell unter Einsparung von Konstruktionskosten hergestellt. Im Bild links ist das alte Gestell zu sehen. Gegenwärtig werden 20 dieser Universalablagegestelle gebaut, die dann im gesamten Bereich Bildröhre eingesetzt werden sollen



Vertrauensleutevollversammlung

am Freitag, dem 8. Januar 1965, um 14.30 Uhr, im Terrassensaal. Auf der Tagesordnung steht die Beschlussfassung und Unterzeichnung des Betriebskollektivvertrages für 1965

Was heißt optimal planen?

Einigen Leitern legte sich in diesen Tagen ein Alpdruck aufs Herz, als sie die Orientierungsziffern für den Perspektivplan bis 1970 erhielten. Mehr oder weniger brachten sie ihre Gefühle in der Meinung zum Ausdruck: „Wie sollen wir diese Forderungen erfüllen?“

Die einzige Lösung, diese Forderung zu erfüllen, besteht darin, für jeden Betrieb einen optimalen Plan auszuarbeiten nach dem Beispiel der Direktive zum Perspektivplan. Sie geht von der Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Höchststandes unserer gesamten Volkswirtschaft aus. In ihr ist die kollektive Weisheit aller Werktätigen zusammengefaßt, denn etwa 30 000 Wissenschaftler und Praktiker haben an ihr mitgearbeitet. Die Direktive zeigt, wie man wissenschaftlich und prognostisch vorausschauen muß, um umfassend die Ziele bis 1970 so für den jeweiligen Betrieb festzulegen, daß der größtmögliche ökonomische Nutzen für unseren Staat dabei herauskommt. Deshalb erfordert der Perspektivplan bis 1970 — der das Arbeitsprogramm des umfassenden Aufbaus des Sozialismus ist — für jeden Betrieb einen optimalen Plan, um auf der Grundlage der technischen Revolution unsere nationale Wirtschaft so zu gestalten, daß wir das kapitalistische Wirtschaftssystem in der Sphäre der materiellen Produktion schlagen, unsere Friedenspolitik durchsetzen und die Lebensbedingungen jedes einzelnen Bürgers unserer Republik verbessern. Damit lösen wir auch die Aufgaben, die wir als Interessenvertreterin der deutschen Nation zu erfüllen haben.

Wir brauchen also für die einzelnen Etappen bis 1970 Pläne, die diese Forderungen am wirksamsten erfüllen helfen. So muß optimal verstanden werden.

Wie kommen wir nun zu einem optimalen Plan?

Nachdem die sozialistischen Produktionsverhältnisse endgültig in unserer Republik gesiegt haben, wurde es zunächst notwendig, neue Formen und Methoden für eine wissenschaftliche Leitung der Volkswirtschaft auszuarbeiten. Mit dem neuen ökonomischen System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft haben wir das entscheidende Instrument in der Hand, künftig allumfassend wissenschaftlich zu planen und zu leiten. Ein optimaler Plan setzt voraus, daß in den Betrieben das neue ökonomische System durchgesetzt wird. Nur in den Betrieben, wo wissenschaftlich vorausgeschaut wird, wo wissenschaftlich analysiert wird, wo wissenschaftlich geleitet wird, kann auch optimal geplant werden. Denn ein optimaler Plan geht davon aus

- daß die Hauptrichtungen von Wissenschaft und Technik bekannt sind;
- daß ein wissenschaftlicher Vorlauf geschaffen wird;
- daß die Ziele und die Aufgaben miteinander abgestimmt sind, um so den größtmöglichen Nutzen bei der Durchführung der technischen Revolution zu sichern;
- daß das Tempo der Lösung der wissenschaftlich-technischen Aufgaben mit Hilfe des Planes Neue Technik beschleunigt wird;
- daß bei bedarfsgerechter Produktion in hoher Qualität und mit niedrigsten Kosten ein hoher Gewinn gesichert wird;
- daß der Produktion eine gründliche Bedarfsforschung und aktive Marktbearbeitung zugrunde liegt;
- daß die zur Durchführung des Planes erforderlichen Maßnahmen hinsichtlich der Auswahl der Kader, der Ausbildung und der Weiterbildung der Kader gesichert sind;
- daß zur Steigerung der Arbeitsproduktivität alle Reserven ausgeschöpft werden;
- daß durch die rasche Einführung der Ergebnisse von Forschung und Entwicklung in die Produktion die Orientierungsziffern erreicht und überboten werden;
- daß die Aufgaben mit den vorhandenen oder weniger Arbeitskräften gelöst werden;
- daß für die Investition ein höchstmöglicher Nutzen ausgewiesen wird;
- daß soweit als möglich statt Investitionsmittel Rationalisierungskredite verwandt werden.

Sender-Forum

Technik niederschlagen, um so das Ziel, den wissenschaftlich-technischen Höchststand, zu erreichen und zu überbieten. Gleichzeitig muß der wissenschaftliche Vorlauf gesichert werden. Von der Grundlagenforschung über die Entwicklung und Konstruktion bis zur Technologie müssen sich die Leiter mit ihren Kollektiven auf die Probleme konzentrieren, die den ökonomischen Vorsprung auf den volkswirtschaftlich günstigsten Gebieten sichern. Der in unserem Betrieb bestehende Mangel, daß mit der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit nur Teilprobleme gelöst werden, muß überwunden werden. Besonders die

Aufgaben für Senderröhren und Bildröhren werden nur dann den wissenschaftlich-technischen und ökonomischen Erfolg bringen, wenn sie komplex gelöst werden. Anders kann das Gesetz der Ökonomie der Zeit nicht voll wirksam werden.

Ein optimaler Plan setzt eine gründliche Marktanalyse voraus. Der Perspektivplan wird nur dann umfassend aufgestellt werden können, wenn alle Exportmöglichkeiten überprüft wurden und genutzt werden. Die Erzeugnisse, für die ein großer Bedarf vorliegt, müssen vorrangig weiterentwickelt und bedarfsgerecht produziert werden. Erzeugnisse, für die kein Bedarf vorhanden ist, dürfen nicht in den Plan aufgenommen werden. Das heißt, der Plan muß ein reales Sortiment aufweisen. Tatsache ist, daß wir für 1965 das Sortiment nicht in der Hand haben. So sind beispielsweise 2,5 Millionen Dioden noch nicht verkauft. Dagegen müssen wir als Staat über 578 000 Dioden importieren, weil wir dem volkswirtschaftlichen Bedarf für 1965 in unserem Plan nicht gerecht werden.

Hier hat also der optimale Plan ein Loch. Ähnlich sieht es bei den Höchstfrequenzröhren aus. Bei diesen Erzeugnissen decken wir weder den nationalen noch den internationalen Bedarf ab. Dagegen produzieren wir aber 500 000 Empfängerrohre, die bis zum heutigen Tage nicht verkauft sind.

Auch unser Plan Neue Technik ist für 1965 noch nicht der wirksamste Plan. Wir haben uns zwar ein hohes Ziel gestellt — insofern könnte man schon optimal gelten lassen —; aber leider ist bis heute die Selbstkostensenkung erst mit 80 Prozent durch Maßnahmen abgedeckt.

Ein Beispiel, wie man zu guten Ergebnissen kommt, zeigt die Produktion von 92 000 Bildröhren der Type B 59. Die Überleitung erfolgte termingerecht. In der Produktion gab es aber

Schwierigkeiten, weil die Taktzeiten hinderten, diese Stückzahl zu produzieren. In sozialistischer Gemeinschaftsarbeit wurden die Taktstraßen verändert. So konnte der Plan erfüllt werden.

Für die Parteilorganisation ergibt sich daraus die Aufgabe, sich ständig darauf zu konzentrieren und zu überprüfen, welche Maßnahmen festgelegt sind, um den wissenschaftlich-technischen Höchststand für die Haupterzeugnisse zu erreichen und wie sie gelöst werden, wie gesichert ist, daß die Hauptkennziffer Gewinn erfüllt wird, produzieren wir volkswirtschaftlich bedarfsgerecht, werden die erforderlichen Kader rechtzeitig auf ihre Aufgaben vorbereitet, und wie ist die Qualifizierung der Frauen gesichert. Der Schwerpunkt dabei ist, jedem Werktätigen auf seine Fragen, wie wir 1970 leben werden, eine verständliche Antwort zu geben.

Es muß aber auch geklärt werden, welchen persönlichen Nutzen jeder einzelne von einem optimalen Plan hat. Das können wir aber nur mit einer lebendigen und konkreten Agitation und Propaganda. Mit der veralteten Methode des allgemeinen Polemisierens werden wir nicht alle Werktätigen für eine aktive Mitgestaltung des Planes gewinnen. Und das gilt gleichermaßen auch für alle Wirtschaftsfunktionäre.

Der optimale Plan fordert von jedem Leiter neben seiner ausgezeichneten fachlichen Qualifikation ein umfangreiches Wissen in der politischen Ökonomie und in den Gesellschaftswissenschaften. Mehr als je gewinnt der Ausspruch „Wer andere überzeugen will, muß selbst überzeugen sein“ bei der Erarbeitung und Erfüllung des optimalen Planes an Bedeutung.

Anne Hellmann

„Leuchtende“ Beispiele

Es war am 17. Dezember vergangenen Jahres, als sich Werner Doberenz, Leiter der ABI in unserem Werk, Gerhard Grabowski, Fritz Heinevetter, Horst Keil, Egon Binder, Irma Schmidt und Renate Erxleben, Mitglieder der Betriebskommission der ABI, zusammenfanden, um festzustellen, wo Energie verschwendet wird.

hohen Stromverbrauch. In einem Monat verbrauchen wir durchschnittlich 2,1 Millionen kWh. Bisher bezahlten wir je kWh 0,06 MDN. Durch die Einführung der Industriepreisreform sind wir gezwungen, mit Strom sparsamer umzugehen als bisher, den jetzt bezahlen wir je kWh 0,075 MDN. Der Preis wirkt jetzt also als ein ökonomischer Hebel auf unseren Betrieb.

Er bewirkt mit dem Druck auf unseren Gewinnplan, daß wir die zusätzlich entstehenden Kosten mit zusätzlichen Kostensenkungen abdecken oder einen geminderten Prämienfonds in Kauf nehmen müssen. Aus Ihrem Haushalt wissen Sie genau, daß eine Kilowattstunde acht Pfennig kostet. Sie wären sicherlich erstaunt, wenn am Ende des Jahres eine Rechnung zu Ihnen ins Haus flattert, auf der steht, ... haben Sie soundsoviel nachgezahlt.“ Zunächst wären Sie platt, und dann würden Sie anfangen nachzurechnen wieso und warum.

Es geht darum, genau wie zu Hause auch hier im Betrieb die gleichen Gedankengänge anzuwenden und zu rechnen. Gestatten Sie eine Frage: Tun Sie das? Die Antwort lautet ja und nein. Daß noch nicht in jedem Fall so gehandelt wird, davon konnte sich die Kommission der ABI überzeugen.

Überraschend und unerwartet tauchte sie in den Bereichen PB, PS, PE und PG auf. Kontrolliert wurde, ob Maschinen und Aggregate leer liefen und wo unnützlich Beleuchtungskörper brannten.

Lassen Sie uns mit den letzteren beginnen. Wenn Sie morgens zur Arbeit gehen, knipsen Sie in Ihrer Wohnung überall das Licht aus. Aber selbstverständlich, sagen Sie? Und wenn Sie im Betrieb Ihren Raum verlassen, dann — bleibt das Licht brennen. Hier einige Beispiele:

Am 17. Dezember 1964 brannte um 12.15 Uhr beim Kollegen Keiler,

Beachten Sie besonders die Spitzenbelastungszeiten von 6.30 bis 8.30 Uhr und von 16.00 bis 20.30 Uhr!

Unnützlich brennt auch diese Neonleuchte im Lagerraum der Bildröhre



ED2, noch immer das Licht. Im Raum 3005 brannten ebenfalls noch zwei Neonleuchten um diese Zeit. Beide Räume waren verschlossen. Doch der Gleichgültigkeit noch nicht genug. Die Kollegen des Flußsäure-raumes in der Bildröhre scheinen ebenfalls noch nichts vom Stromsparen gehört zu haben. Sie schlieften ihren Raum ab und lassen alle Lampen brennen. Die gleichen Beispiele wurden in der Handwerkergeräde-robe und im Raum des Glasers angetroffen. Lassen wir es bei diesen Beispielen. Viele könnten wir noch anführen. Solange sich die Meinung wie zum Beispiel in einem Meisterbüro der Empfängerrohre (dort erklärte eine Kollegin auf Befragen vom Kollegen Keil, warum drei Lampen brennen, wenn eine ausgereicht hätte, ... da ham wa nich dran jedacht!) hält, werden wir kaum von unseren hohen Energiekosten herunterkommen. Werden trotz Inbetriebnahme neuer großer Kraftwerke die Elektrizitätswerke den erhöhten Bedarf an Energie für Betriebe und Haushalte nicht voll abdecken können. Deshalb ist es ebenso dringend notwendig, daß auch Sie, Sie und Sie sich Gedanken machen, wo und wie Sie Strom einsparen. Ist es notwendig, wie zum Beispiel in der Mechanischen Werkstatt Pumpe in der Gasentladungsröhre, daß in einem Raum, wo nur zwei Kollegen arbeiten, vier Tischlampen brennen müssen? Diese Beispiele, deren es noch mehr in unserem Betrieb gibt, zeigen, daß noch nicht mit dem nötigen Ernst, daß zu oberflächlich und gedankenlos an diese Frage herangegangen wird.

An dieser Stelle möchten wir eine Empfehlung der ABI an den Bereich des Ökonomischen Direktors weiterleiten. Bis zu 60 Prozent der Energiemenge unseres Betriebes verbraucht allein der Bereich Bildröhre. Ein großer Energieschlucker sind die Pennekampöfen. Voll in Betrieb und ausgelastet ist der große Pennekampöfen. Der kleine dagegen läuft mit voller Energiemenge, wird aber aus fertigungstechnischen Gründen nur für Stunden genutzt. Hier sollte sich der Ökonomische Bereich Gedanken machen, wie man diesen Ofen am zweckmäßigsten einsetzt. Das betrifft die Frage des Anfahrens sowie der richtigen Ausnutzung. Denn dadurch könnte eine wesentliche Menge Energie eingespart werden.

Die an diesem Tag durchgeführte Energiekontrolle hat gezeigt, daß in den Produktionsräumen sehr sorgfältig mit Strom umgegangen wird. Daß aber in den Büros und den Werkstätten Strom unnützlich verbraucht wird. Die ABI wird zu einem späteren Zeitpunkt eine weitere Kontrolle durchführen, und wir werden wieder dabei sein.

Schwarzer Frost

WF-Sender: Was verbirgt sich hinter dem Filmtitel „Schwarzer Frost“ und welchen Inhalt wird dieser Film haben?

Walter Stolle: „Schwarzer Frost“, dieser Ausdruck wird von den Seeleuten für einen dunklen Rauheif gebraucht. Man nimmt ihn aus weiter Entfernung als dunklen Nebel wahr. Der Schwarze Frost tritt unter bestimmten Wetterbedingungen auf, und zwar dort, wo der Golf-

strom mit seinem warmen Wasser mit dem des kalten Labradorstromes trifft. Diese Zone wird auch als „Waschküche der Erde“ charakterisiert. Hier bilden sich Eiskristalle, die zunehmend wachsen und sich auf allen Schiffsaufbauten festsetzen, so daß das Schiff kopflastig wird und die Gefahr des Kenterns besteht. So wie der gefürchtete Schwarze Frost auftritt, versuchen alle Schiffe, dieser Gefahr schnellstens zu entgehen. So verlassen mitunter Hunderte von Fischereifahrzeugen die Gefahrenzone.

Hans Joly: Was passiert, wenn in solcher Situation die Radaranlage aussetzt? Groß ist die Kollisionsgefahr. Auch an der Küste kann das Fahrzeug keinen Schutz suchen, weil diese aus Fjorden besteht. Es gibt genügend authentische Berichte, wo unsere Fischereifahrzeuge in Seenot gerieten, weil die Radaranlagen nicht in Ordnung waren.

Walter Stolle: Und wir haben uns mit diesem Film vorgenommen, das Gewissen für die Qualität wachzurütteln.

WF-Sender: Wollten Sie von Anfang an den Schwarzen Frost als Fabel für Ihren Film wählen?

Nachdem wir in mehreren Ausgaben des vergangenen Jahres unsere Kollegen als Darsteller für den neuen Streifen unseres Betriebsfilmstudios interessiert haben, sollen Sie heute durch das Gespräch mit den geistigen Vätern des Spielfilms Hans Joly (Werkzeugbau) und Walter Stolle (Bereich Bildröhre) Näheres erfahren.

Hans Joly: Nein! Wir waren uns nur über eines im klaren: Im Mittelpunkt sollte die Qualitätsarbeit stehen.

Walter Stolle: Als wir dann zaghaft nach Beispielen in unserem Betrieb Ausschau hielten, verhalf uns Wolfgang Grzesko zu einem guten Stoff. Dem Bereich Höchsthäufigkeitsröhre wurden im Frühjahr mehrere Gütezeichen aberkannt. Genosse Horst von Dabrowski zeigte sich sehr interessiert an unserem Vorhaben. Hier erfuhren wir auch die Geschichte der beiden Trawler, die durch den Schwarzen Frost in Seenot gerieten.

Hans Joly: So haben wir mit Feuereifer das Geschehene in eine Fabel gekleidet. Hier spitzt sich das Problem zu wie in keinem anderen Fall. Höchsthäufigkeitsröhren werden in Kollisionsschutzanlagen eingebaut. Von schlechter Qualität unserer Arbeit hängen Menschenleben und die Ehre unseres Betriebes und unserer Republik ab.

WF-Sender: Sie haben sich sicher einiges vorgenommen mit diesem Spielfilm. Wie sieht es damit aus?

Walter Stolle: Wir wollen diesen Streifen, wenn alles gut geht, beim Kreis-, Bezirks- und Republikausscheid zu den Arbeiterfestspielen 1965 einreichen.

Hans Joly: Wir fangen diesmal unter ganz anderen Voraussetzungen an. Bisher haben wir nur das gefilmt, was uns gerade vor die Linse kam. Jetzt wollen wir mit den Mitteln der Filmtechnik ein betriebliches Problem gestalten. Und damit kommen wir auch den Forderungen der Arbeiterfestspiele nach, daß die Amateurfilmschaffenden Stoff aus ihrem Arbeitsgebiet aufzeigen.

Walter Stolle: Der Vorteil für uns liegt darin, daß wir unsere zahlreichen Berufs- und Lebenserfahrungen mit verwerten können. Und darin sehen wir als Filmzirkel die Weiterentwicklung in unserem Schaffen.

WF-Sender: Wann wird mit den Dreharbeiten zu dem Film begonnen, und wie weit sind die Vorarbeiten gediehen?

Hans Joly: Wir werden in diesen

Tagen nach monatelanger Arbeit Sonnabend für Sonnabend das Drehbuch abschließen. Unsere Arbeit ist etwas liegengelassen, weil wir bis Mitte Dezember unser eigenes Studio im Kulturhaus renoviert und eingerichtet haben. Jetzt sind wir glücklicherweise fertig.

Walter Stolle: Alle Mitglieder unseres Zirkels haben sich sehr gründlich auf diesen Film vorbereitet. Jeder kennt seine Aufgaben, und Mitte Januar werden die ersten Filmmeter abgedreht. Bis Ende März wollen wir die Dreharbeiten abgeschlossen haben.

WF-Sender: Der Filmzirkel hat großen Wert darauf gelegt, daß sich Mitarbeiter unseres Werkes als Schauspieler zur Verfügung stellen. Haben sich Kollegen gemeldet?

Walter Stolle: Ja, denn nur so können wir weitere Kollegen für unsere Filmarbeiten gewinnen.

Hans Joly: Wir können wirklich zufrieden sein, daß mehr als zwanzig Mitarbeiter unseres Werkes als Darsteller in unserem neuen Film mitwirken wollen. Nach den ersten Proben werden dann endgültig die Rollen verteilt.

Walter Stolle: In diesem Zusammenhang möchte ich auch gleich die Gelegenheit benutzen, um Kollegen für unseren Aufnahmestab zu gewinnen. Wir haben nicht nur Darsteller nötig und dafür Interessenten gefunden, wir brauchen auch Mitwirkende, die hinter der Kulisse stehen. Vorkenntnisse sind hierbei nicht das Entscheidende, wenn Lust und Liebe vorhanden sind. Vor allem aber brauchen wir einen Modellbauer. Für ihn wird es besonders interessant sein, in unserem Betriebsfilmstudio mitzuarbeiten.

WF-Sender: Dann ist ja für alles gesorgt, und wir sind sicher, daß sich auch für die Arbeit hinter der Kulisse noch Interessenten finden werden. Der Film behandelt die Qualität unserer Arbeit, das schon allein verpflichtet doch?

Walter Stolle: Ja, das verlangt natürlich höchste Qualität auch von unserer Seite. Denn wir können unmöglich erreichen, daß das Gewis-

(Fortsetzung auf Seite 7)

Schwarzer Frost

VEB Werk für Fernsehelektronik
Spielfilm des Betriebsfilmstudios

Drehbuchautoren: Hans Joly
und Walter Stolle

Regie: Walter Stolle, Dieter
Drechsler

Kamera: Hans Joly, Karl-
Heinz Krüger

Aufnahmeleitung: Renate Loa,
Brigitte Brauer

Beleuchter: Klaus Frankowski,
Bernd Kurzer



WF-Fotoschule

Selbst im Theater bereitet Ihnen das Fotografieren keine Schwierigkeiten, wenn Sie auf einem dafür günstigen Platz sitzen, den NP 27 „geladen“ haben und lichtstarke Objektive verwenden. Das nebenstehende Bild „Der schöne Sigismund“ entstand im Metropol-Theater während einer Aufführung der Operette „Im Weißen Rößl“.

Wichtig ist, daß die bei solchen Aufnahmen benutzte Kamera keinen zu lauten Verschluss hat und auch klein und handlich ist. Deshalb wurde diese Familienbadszene mit der Exa I aufgenommen. Bei $\frac{1}{150}$ sec wurde das Objektiv 2,8/100 auf Blende 5,6 abgeblendet. Der Film NP 27 wurde in Atomal F normal entwickelt.

Foto: Prust

Mal so, mal so: Interessantes für jedermann

Am 22. Dezember 1964 fand im Kindergarten „Blumengarten“ die Kinderweihnachtsfeier statt. Mit viel Liebe und Mühe hatten die Erzieherinnen den Raum festlich ausgestaltet. Obwohl alle Gruppen in einem Raum feierten, war es sehr ruhig und leise. Die Kinder vertrieben sich die Zeit bis zum Erscheinen des Weihnachtsmannes mit dem Vortragen von Liedern und Gedichten.

Festliche, schöne Stunden

Weihnachtsfeier im Kinderreich „Blumengarten“ miterlebt

Endlich erschien der gute alte Weihnachtsmann, und der Jubel der Kleinen kannte keine Grenzen. Das allgemeine Interesse galt dem großen Sack des Weihnachtsmannes, und alles war gespannt, was er nun auspacken würde.

Der Weihnachtsmann hatte wunderschönes Spielzeug für alle Gruppen mitgebracht, und außerdem erhielt jedes Kind eine große bunte Tüte. Nachdem einige Kinder dem Weihnachtsmann ihre Gedichte vorgetragen und alle ihm gemeinsam ihre schönsten Weihnachtslieder vorgesungen hatten, fand das kleine

LUCIA SAPIATZ und andere Mitglieder der Arbeiterkontrolle unseres Werkes testeten eine Woche lang Gerichte unserer Werkküche und erforschten die Meinung anderer Kollegen. Das Ergebnis servieren wir in der nächsten Ausgabe

Weihnachtsfest seinen Abschluß. Wir danken im Namen aller Eltern den Erzieherinnen, der Wirtschaftsleitung sowie unserem „Weihnachtsmann“, dem Kollegen Herbert Richter, recht

herzlich für die gelungene Weihnachtsfeier und für die große Freude, die sie allen Kindern damit bereitet haben.

Hermann, Hübner, Elternaktiv



DREHBUCHAUTOR UND KAMERAMANN HANS JOLY. Er zählt seit Gründung unseres Filmzirkels zu den Stützen des Kollektivs



BEIM BUMMEL DURCH DEN EIGENEN WEIHNACHTSMARKT. Wie bereits im Vorjahr, wurden von der Leitung für die Kleinen im Keller des Kindergartens Stände mit weihnachtlichen Leckereien und kleinen Gaben vorbereitet, wo sich jeder selbst bedienen konnte. Dieser Einkauf beim Weihnachtsmann hatte natürlich seinen besonderen Reiz

Schwarzer Frost

(Fortsetzung von Seite 6)

sen anderer Kollegen für die Qualität wachgerüttelt wird, ohne daß wir selbst Qualität bringen.

WF-Sender: Während der Plandiskussion wurde im Bereich Höchsthfrequenzröhre im Zusammenhang mit der Qualitätsarbeit auf den Spielfilm „Schwarzer Frost“ hingewiesen und den Kollegen versprochen, daß der Film ihnen zugänglich gemacht wird. Was meinen die Mitarbeiter des Filmzirkels dazu?

Hans Joly: Das schätzen wir als große Anerkennung für unsere Arbeit. Wenn es bereits jetzt Interesse für den Film gibt, macht uns alles noch einmal soviel Spaß.

Walter Stolle: Wir hoffen nur, daß sich noch mehr Kollektive dann um den Film bemühen. Es ist im Bereich Höchsthfrequenzröhre auch der Ge-

danke aufgetaucht, diesen Film dem Fischereikombinat zur Verfügung zu stellen. Auch die Fischer sind interessiert an unserer Arbeit, und dieser Streifen könnte dazu beitragen, die Tätigkeit in unserem Werk richtig einzuschätzen.

Treffpunkt Kulturhaus

Freitag, 8. Januar, 14.30 Uhr: Probe Kindertanzgruppe; 19 Uhr: Probe WF-Tanzorchester; 19 Uhr: Skat

Dienstag, 12. Januar, 14.30 Uhr: Probe Kindertanzgruppe; 16.15 Uhr: Kabarettgruppe

Mittwoch, 13. Januar, 16 Uhr: Philatelie

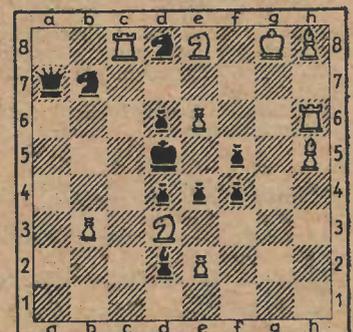
Unsere Schachaufgabe

W. Jörgensen, Dänemark, aus „Schach“, 1964
Matt in zwei Zügen

a) Bild, b) Sd3, Sd8 vertauschen
Weiß: Kg8, Tc8, Th6, Lh5, Lh8, Sd3, Se3, Bb3, e2, e6 (10 Figuren)
Schwarz: Kd5, Da7, Ld2, Sb7, Sd8, Bd4, d6, e4, f4, f5 (10 Figuren)

Auflösung aus Nr. 50/64 (Th. Süggel)
1. Df5 e×f5 2. Td5 matt. 1. ... L×f5 2. S×f3 matt. 1. ... T6×f5 2. S×e6 matt. 1. ... D×f5 2. La7 matt. 1. ... S3×f5 2. Se2 matt. 1. ... T3×f5 2. d×c3 matt. 1. ... S6×f5 2. L×e5 matt.

Müller, Sektion Schach



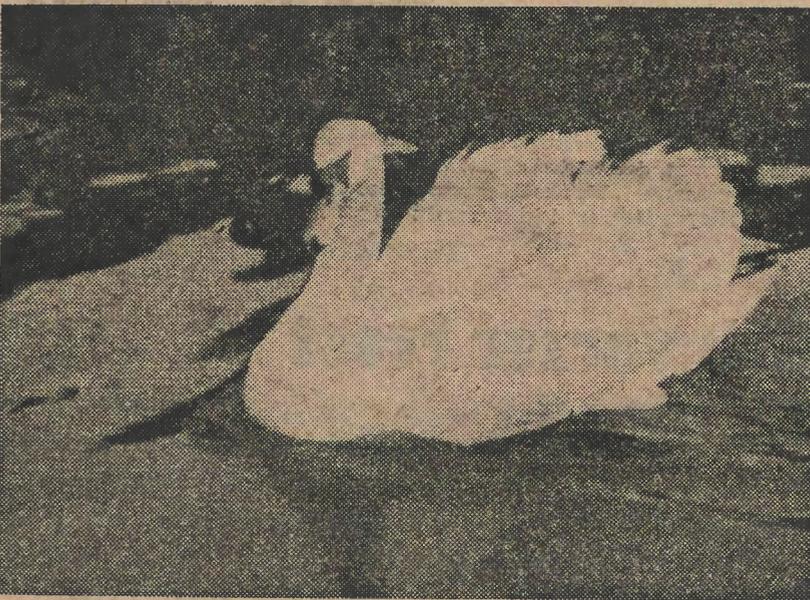


Nr. 1 7. Januar 1965 17. Jahrg.

Kleine Chronik

Nach zwölfjähriger verantwortlicher Tätigkeit als Kaufmännischer Direktor wurde Waldemar Rohde Ende vergangenen Jahres aus gesundheitlichen Gründen aus unserem Betrieb verabschiedet. Wir wünschen Waldemar Rohde alles Gute und einen geruhsamen Lebensabend im Kreise seiner Familie.

Ende vergangenen Monats schieden nach langjähriger Betriebszugehörigkeit Kollegin Anna Barowski von der Lehrwerkstatt und Kollege Ruh aus der Abteilung PD 4-173 wegen Überschreitung der Altersgrenze aus. Beiden Kollegen wünschen wir einen recht angenehmen Lebensabend, Gesundheit und alles Gute.



Woche vom 11. 1. bis 16. 1. 1965

Essen zu -70 MDN

- Montag:** 1. Möhreintopf mit Fleisch; 2. Jägereintopf mit Fleisch
- Dienstag:** 1. Pichelsteiner Fleisch, Salzkartoffeln, rote Bete; 2. Lungenhaschee, Salzkartoffeln, Gurke
- Mittwoch:** 1. Rinderschmorbraten, Mischgemüse, Salzkartoffeln; 2. Schweinekamm, Rotkohl, Salzkartoffeln
- Donnerstag:** 1. Topfwurst, Sauerkohl, Salzkartoffeln; 2. saure Eier, Salzkartoffeln, Kompott
- Freitag:** 1. Überbackener Schweinebauch, Bayrischkraut, Salzkartoffeln; 2. Fischfrikadellen, Salzkartoffeln, rote Bete
- Sonabend:** Sülze, Remouladentunke, Röstkartoffeln

Essen zu 1,- MDN

- Montag:** Zwei Spiegeleier, Röstkartoffeln, rote Bete
- Dienstag:** Sauerbraten, Salzkartoffeln, Kompott
- Mittwoch:** Grüne-Bohnen-Eintopf mit Fleisch, Obst
- Donnerstag:** Wiener Braten, Bayrischkraut, Salzkartoffeln, Kompott

Nachbetrachtungen

Wer verlebte die Festtage nicht in froher Stimmung und in Frieden? Kann man sich überhaupt noch vorstellen, daß es wieder ein Kriegswihnachten geben könnte, mit einem entsetzlichen Gemetzel, während viele Christen sangen „Ehre sei Gott in der Höhe“, kamen Bomben vom Himmel und keine Friedensengel, kein Licht der Menschlichkeit und der Barmherzigkeit leuchtete und beherrschte die Welt, sondern ein immer furchtbarer werdender Krieg.

Auch wenn wir beim Beschenken in strahlende Kinderaugen blicken, dürfen wir das nicht vergessen. Ich denke auch an die Zeiten, wo ich selbst noch ein Kind war, von meiner Mutter ein Märchenbuch geschenkt erhielt, welches noch heute in meinem Bücherschrank steht. Obwohl die anderen Bücher diesem Buch an äußerer Pracht weit überlegen sind, ist mir dieses doch besonders wertvoll. Zu den Festtagen in stiller Stunde lese ich es öfter und streiche sinnend über die Seite, auf der eine Widmung meiner Mutter steht: „Nur in einer friedlichen Welt kann der Mensch glücklich sein.“

Beim Lesen teile ich dann genau wie damals mit den Märchengestalten Freud und Leid, Sehnsucht und Glück. Und in vielen Märchen fand

ich den tiefen Sinn des Lebens. Die Märchengestalten gewannen für mich an Wert und Bedeutung, und ich fing an, sie mit dem Leben zu vergleichen.

Da waren auch Schurken, die Deutschland beschmutzt hatten, indem sie Menschenschlachthäuser wie Auschwitz, Buchenwald, Sachsenhausen usw. bauten, um darin kleine unschuldige Kinder, entkleidete Frauen und Männer in den Gasöfen zu verbrennen. Und das von unbarmherzigen Bewachern und Mördern, die auch zu Weihnachten „Stille Nacht, heilige Nacht“ sangen. Das dürfen wir nicht vergessen, wenn wir die edlen menschlichen Gefühle mit einer menschlichen Politik verbinden, um unmöglich zu machen, daß unser Planet durch einen neuen Krieg zerstört wird. Dafür aber müssen wir

selbst kämpfen, keine Märchenfee wird uns dabei helfen.

Wenn ich den Schleier der furchtbaren Verbrechen, der Vergangenheit des zweiten Weltkrieges nur etwas gelüftet habe, so hat das nur ein Ziel, daß alle Menschen selbst mit dafür sorgen müssen, daß sich so etwas nicht wiederholen darf und wir in einer friedlichen Zukunft leben können.

Benneckenstein, BfN



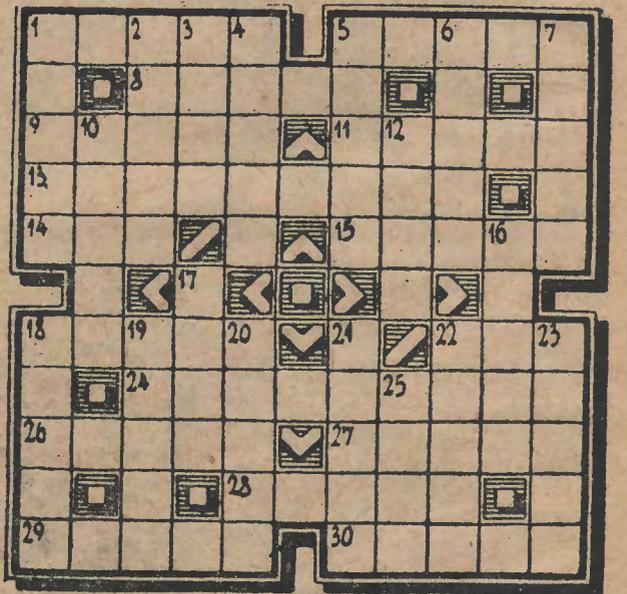
AN DER SCHLOSSINSEL in Köpenick bannte während einer Bootspartie Hans-Joachim Klopsch, Kolbenbearbeiter in der Aluminisierung, den stolzen Vogel mit einer Penti auf das Zelluloid. Sicher haben auch andere Mitarbeiter unseres Werkes nette Episoden im Bild festgehalten. Gemütliche Stunden im Kollegenkreis, beliebte Ausflugsziele, Sportereignisse, Raritäten. Wir halten für gelungene Leserfotos kleine Präsentate bereit

„So, das reicht für ein ganzes Jahr, und das Geld sparen wir für den Wartburg.“ – Auch ein ökonomischer Hebel

???

Waagrecht: 1. Berggruppe in den Dolomiten, 5. Seebad auf Florida (USA), 8. Hauptschlagader, 9. Laubbaum, 11. japanische Hafenstadt, 13. Titelgestalt einer Wagneroper, 14. Stadt in den Niederlanden, 15. das vollkommen ausgebildete Insekt, 18. See in der Sowjetunion, 22. Geschlechtswort, 24. Metallgemisch, 26. Pflanzenwelt eines bestimmten Gebietes, 27. offener Schiffsankerplatz, 28. Abschiedswort, 29. männlicher Hund, 30. Sowjetbürger (Mehrz.).

Senkrecht: 1. Grabsäule, 2. Pfütze, 3. Gerbflüssigkeit, 4. Kampfplatz, 5. Ureinwohner Neuseelands, 6. Stadt in der Türkei, 7. Staat der USA, 10. Bad im Taunus, 12. vorspringender Gebäudestreifen, 16. Schorf, 17. Riese im französischen Märchen, 18. Spende, Hingabe; 19. Lobeserhebung, 20. subtropische Faserpflanze, 21. Schmuckgegenstand, 22. Gesangsstück für zwei Stimmen, 23. Stadt im Bezirk Magdeburg, 25. Stadt am Rhein.



troit, 15. Knaben, 17. Granit, 20. Malerei, 24. Meere, 25. Erpel, 27. Dingi, 28. Ares, 29. Egge, 30. Nelli.

Senkrecht: 1. Peer, 2. Oktode, 3. Trost, 4. Oeser, 5. Egel, 7. Toni, 11. Horn, 12. Etat, 14. Enge, 15. Kimm, 16. Ahle, 18. Riegel, 19. Irene, 21. Aera, 22. Erden, 23. Reise, 26. Rigi.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Redakteur: Margot Schleusner. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin

Auflösung aus Nr. 50

Waagrecht: 1. Porto, 5. Ere, 6. Rest, 8. Ethos, 9. Ferro, 10. Sehne, 13. De-

Änderungen vorbehalten! Werkküche